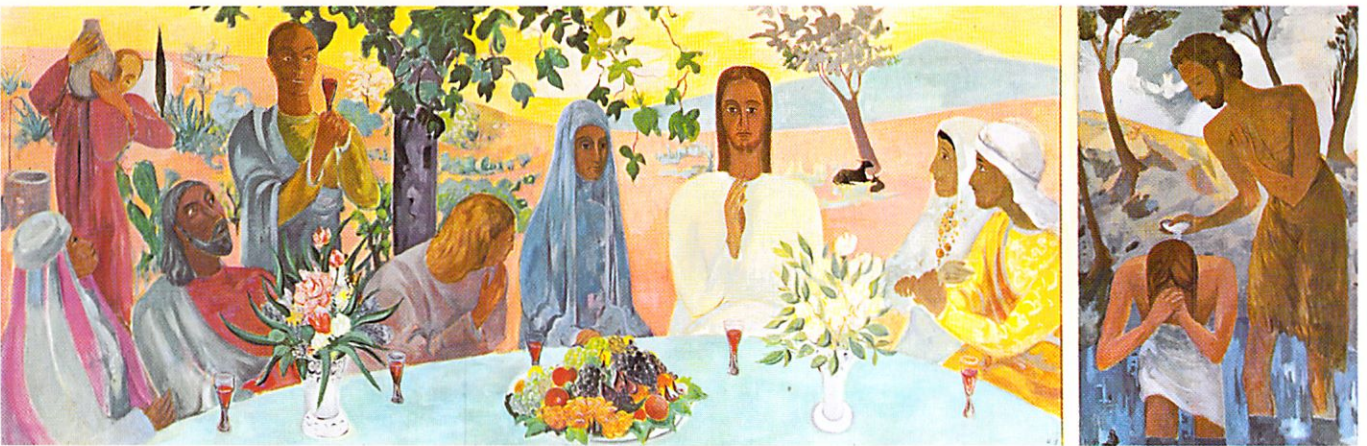


In memoriam Werner Hartmann

# Orgelkonzert

Pierre Cogen, Paris



Sonntag, 10. November 1991, 20.15 Uhr  
in der katholischen Pfarrkirche Gerliswil  
Emmenbrücke

# Zu den Wandgemälden des Kunstmalers Werner Hartmann in der katholischen Pfarrkirche Gerliswil

Zum künstlerischen Schmuck der Kirche von Gerliswil wurden die Wände über dem Chorgestühl bestimmt und anstatt Mosaik, Teppich oder Fresko Gemälde auf Leinwand verlangt. Werner Hartmann, Bürger der Gemeinde Emmen, zu der Gerliswil ebenfalls gehört, erhielt den Auftrag im Jahre 1949 und vollendete das Werk auf Weihnachten 1952. Jedes der beiden Bilder ist 5,6 Meter breit und 1,90 Meter hoch, je in ein schmales und ein breites Feld unterteilt; gleich einem Fries fügen sie sich bestens in die Architektur des Kirchengebäudes ein und verleihen dem Chorraum Stimmung. Den liturgischen Seiten des Altars entsprechend sind sie verschieden in der Helligkeit sowohl wie in Komposition und Figurenzahl. Die einzelnen Farbwerte sind sparsam verwendet und bleiben in ihrer Wirkung zurückhaltend. Der Pinselauftrag hält sich fast durchsichtig leicht; die Darstellungen selber sind nach vorn überschritten und weisen keine Bodenflächen oder solche nur im Hintergrund auf; den Gemälden ist ein schwerelos Schwebendes eigen – ihrem Inhalt gemäss, wie der Stellung über den dunklen Sitzbänken. Die dargestellten Ereignisse des Lebens Jesu haben den Sinn der Epiphanie: Christus wird in seiner Herrlichkeit offenbar durch die *Drei Könige*, durch die *Taufe*, durch das erste Wunderzeichen der *Verwandlung von Wasser zu Wein*.

Seit früher Zeit gehören diese Szenen zum Bilderreichtum der Christenheit, den Werner Hartmann mit seinem Werk weiterführt und vermehrt. Unabhängig von der langen Überlieferung zeigt er *die Reiterkönige in der Sternennacht* dahingaloppierend und *die Hochzeit von Kana* am hell leuchtenden Tag im Schatten eines Baumes.

Die drei Reiter – Kaspar, Melchior, Balthasar, der jüngste dunkelfarbig als Mohr – tragen nicht Kronen, sondern turbanartige Kopftücher. Als Weise oder Magier des Orients sind sie in helle Tücher gehüllt, nur am vordersten weht ein purpurfarbiger Mantel. Zu einer engen Gruppe vereint, ziehen sie frei schwebend am gestirnten Nachthimmel dahin, dem grossen Stern entgegen, der ihnen die Richtung nach Bethlehem weist. Joseph, eine Lampe in der Hand, davor Maria und das Christkind in der Wiege, erwarten ruhig, still vor der Mauerwand ihres Hauses die heranbrausenden Reiter. Das warme Blau des schwach erleuchteten Innenraumes hebt sich malerisch ab gegen die kühle Weite der Nacht. – Im Jordanwasser stehend, begiesst der Täufer das Haupt des vornübergebeugten Christus aus der Schale in seiner Hand, vom Himmel fliegt die Taube herab, die das Wort begleitet: «Das ist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.» Auf den gewohnten Bildern der *Taufe Christi* stehen stets weitere Figuren an den Ufern des Flusses – Jünger

des Johannes, Engel mit Trockentüchern – hier aber beschränkt die Darstellung sich auf das Taufpaar vor einigen Baumstämmen am abfallenden Gelände; in einem Gleichklang zur *Geburt* bleibt die Wirkung einfach und feierlich.

Für *die Hochzeit von Kana* hat Werner Hartmann eine persönlich eigenwillige Lösung erfunden. Sie muss um so mehr überraschen, wenn man sich der pompösen Szenen etwa des Paolo Veronese erinnert, eines üppig-reichen Gastmahls mit Figurengewühl und Orchester unter Palastarkaden.

In Gerliswil dagegen sieht man Christus in weissem Gewand, leicht aus der Mitte gerückt und frei vor dem Horizont, streng frontal und die Rechte erhoben. Die Gestalt, die zur Rechten Mariä (wie *in der Geburt* im blauen Gewand) sich ihm zuwendet, mag ein Jünger sein, der wie die anderen Gäste gebannt vom Erlebten ist. Das junge Ehepaar, das zur Linken Christi am Tischrand sitzt, ist voll Ehrfurcht. Dem Text des Johannes-Evangeliums entsprechen der Diener seitwärts, den Krug auf der Schulter, und der andere mit dem erhobenen Glas; es ist zur Probe für den Speisemeister bestimmt, den man im Bärtigen links erkennen mag. Aber schon stehen die Gläser, mit rotem Wein gefüllt, vor jedem der Gäste auf dem Tisch, den zwei Blumensträusse und eine Schale mit Trauben und Früchten besetzen. So ist die Erzählung verbunden mit der Epiphanie, der Erscheinung des Christus, seiner Herrlichkeit, wie sie mit der Eucharistie, dem Sakrament des Abendmahles zu ihrer Gewähr und Erfüllung kommt.

Im Werk von Werner Hartmann sind die Bilder in Gerliswil nicht die einzigen kirchlichen Arbeiten: Aus dem Jahr 1938 entstammt der Freskenzyklus im *Friedhof von Emmen*, dessen Kompositionen aus dem Leben und der Passion Christi ganz auf die Figuren beschränkt sind. Zwei Jahre nach Gerliswil erhielt der Künstler den Auftrag, die *Kapelle des Schwesternhauses der Klinik St. Anna* in Luzern als Raum zu gestalten; es entstanden eine aufschwebende Maria in der Apsis, die Kreuzwegstationen in Keramik und die farbige Verglasung der Fenster. In der Vorhalle der *St.-Gallus-Kirche von Kriens* waren zwei farbige Graffiti aus dem Jahre 1947 zu sehen; sie wurden 1985 zerstört. Die Glasfenster für die neue Kirche in Emmen sind bedauerlicherweise nicht zur Ausführung gekommen. Wenn auch die Kunst Werner Hartmanns im Tafelbild beruht, das er in seiner ganzen Vielfalt und höchst erfolgreich gepflegt hat, verdienen die Bilder in Gerliswil die Anerkennung eines bedeutenden Beitrages an die kirchliche Kunst der Gegenwart in der Schweiz.

Prof. Max Huggler

Konzert zum Gedenken an den Emmer Kunstmaler

## Werner Hartmann (1903–1981)

aus Anlass des 10. Todesjahres  
im Rahmen der Gerliswiler Sonntagabend-Organkonzerte in Emmenbrücke

Olivier Messiaen  
\* 1908

Apparition de l'Eglise éternelle

César Franck  
1822–1890

Zweiter Choral h-Moll

Charles Tournemire  
1870–1939

– Communion  
– Fantaisie  
(aus: L'orgue Mystique,  
Officium No 7: Epiphania Domini)

Jean Langlais  
1907–1991

Trois Paraphrases Grégoriennes:  
– Mors et Resurrectio  
– Ave Maria, Ave Maris Stella  
– Hymne d'Action de Grâce Te Deum

Pierre Cogen  
\* 1931

L'Epiphanie du Seigneur  
Diptychon, inspiriert durch die Wandgemälde von  
Werner Hartmann im Chor der Pfarrkirche Gerliswil  
Uraufführung

Pierre Cogen

Improvisation en hommage à Werner Hartmann

### Pierre Cogen

1931 in Paris geboren. Wird zuerst in einem Sängerknabenchor in der Kunst der Musik unterwiesen. Schon als 14jähriger ist er als liturgischer Organist tätig. 1950 wird er Schüler des Organisten und Komponisten Jean Langlais, dessen langjähriger Assistent an der Basilika Sainte-Clotilde, Paris, und an der Schola Cantorum, Paris, er später sein wird. Weitere Ausbildung bei bedeutenden französischen Komponisten und Organisten wie zum Beispiel Jean Lemaire, Yvonne Desportes, André Fleury, Pierre Cochereau und Edouard Souberbielle. 1952 gründete er selber einen Knabenchor, den er 14 Jahre leitete und mit dem er zahlreiche Konzertreisen unternahm. Nebst Preisen in Orgelspiel, Improvisation, Harmonie, Kontrapunkt und Fuge er-

rang Pierre Cogen das «Certificat d'Aptitude au Professorat d'Education Musicale dans les établissements secondaires» und das «Certificat d'Aptitude au Professorat d'orgue dans les Conservatoires Nationaux». Heute ist Pierre Cogen Titularorganist der grossen Orgel der Basilika Sainte-Clotilde in Paris als Nachfolger von Jean Langlais. Er konzertiert regelmässig in Frankreich und mehreren europäischen Ländern, doziert an Meisterkursen und nimmt an internationalen Jurys teil. Als Komponist steht er bewusst in der Linie seiner Amtsvorgänger César Franck, Charles Tournemire und Jean Langlais. Pierre Cogen hat mehrere Schallplatten eingespielt.

# Werner Hartmann

## Biographische Daten

- |         |  |         |  |
|---------|--|---------|--|
| 1903    | 28. Mai, geboren in Emmen LU.  | 1949    | Atelier: 39, rue Boissonade, 75014 Paris.  |
| 1921–23 | Kantonales Lehrerseminar Hitzkirch.  | 1951    | Heirat mit einer französischen Musikerin. Reise nach Spanien und den Balearen.   |
| 1923    | Mai: Reise nach Paris – Freundschaft mit Paul Basilius Barth.  | 1953    | Wandgemälde in der Kirche Gerliswil LU. Preis an der Biennale von Menton. Geburt des Sohnes Daniel.  |
| 1925–28 | Studien an den Akademien Jullian und Ranson bei André Lhote und Roger Bissière.  | 1954    | Ausmalung der Kapelle des Schwesternhauses der Klinik St. Anna, Luzern: Chorbild, Kreuzweg und Fenster.  |
| 1925    | erste Ausstellung in einer Pariser Galerie. Niederlassung im Montparnasse-Viertel.   | 1960    | Reise nach Holland.  |
| 1926    | erste Reise nach der Insel Porquerolles. Bis 1963 verbringt er dort jedes Jahr längere Zeit.   | 1962    | Kunstpreis der Stadt Luzern.   |
| Ab 1927 | regelmässige Teilnahme am Salon d'Automne. Erste Bekanntschaft mit Francisco Borès.  | Ab 1963 | Haus in der Nähe von Toulon. Zahlreiche Aufenthalte in Südfrankreich, in der Franche-Comté, in der Meuse, Reisen nach Holland und Venedig. Lebt abwechselnd in Paris, Südfrankreich und Emmen. |
| 1929    | Reise nach Spanien mit dem Maler Hans Daepf, anschliessend in St-Tropez, dann im Wallis.   | 1981    | 13. November gestorben auf Barmelweid AG. Ist auf dem Friedhof Gerliswil (Emmenbrücke) begraben.   |
| Ab 1930 | regelmässige Teilnahme am Salon des Tuileries.   |         |  |
| 1931    | längerer Aufenthalt in der französischen Residenz in Fez (Marokko). Rückkehr nach Paris. Begegnungen mit vielen Malern und Musikern.                 |         |  |
| 1935    | Aufenthalt in La Sarraz mit Max Ernst, Moholy-Nagy, Gropius, Géa Augsburg. Teilnahme an der Brüsseler Ausstellung «Peintres français d'aujourd'hui». |         |  |
| 1936    | Beteiligung an der Biennale Venedig. In Paris gemeinsames Atelier-Haus mit P.B. Barth, Max Ernst, Survage.   |         |  |
| 1938    | Reise in Umbrien und Toskana. Freskenzyklus im Friedhof Emmen. Preis der Gleyre-Stiftung.  |         |  |
| 1939    | Auftrag gemeinsam mit Survage auf den Antillen, dessen Ausführung der Kriegsausbruch aber verhindert.  |         |  |
| 1940    | Auszug aus Frankreich. Rückkehr in die Schweiz. Atelier im Dachstock des Vaterhauses in Emmenbrücke.   |         |  |
| 1940–45 | Unterricht an der Kunstgewerbeschule Luzern und am Lehrerseminar Hitzkirch. Aufenthalte im Tessin, Wallis und in der Innerschweiz.                   |         |  |
| 1946    | Rückkehr nach Paris  |         |  |
| 1947    | Sgraffito in der Galluskirche in Kriens.   |         |  |
| 1946–49 | Aufenthalt in Südfrankreich: Sète, La Ciotat, Cabriès. Freundschaft mit Maurice Barraud.   |         |  |

## Ausstellungen

Neben der Teilnahme an zahlreichen Kollektivausstellungen sind u. a. folgende Einzelausstellungen zu erwähnen:  
In den Kunstmuseen Genf, Glarus, Luzern, Winterthur – Galerie de Paris – Galerie Marcel Guiot, Paris – Galerie Bettie Thommen, Basel – Galerie Schulthess, Basel – Gemeindegalerie Emmen – Stadtgalerie Kornschütte, Luzern – Galerie Maihof, Schwyz – Galerie Wolfsberg, Zürich  
Das Seedamm-Kulturzentrum Pfäffikon SZ veranstaltete im März 1981 eine umfassende Retrospektive des Gesamtwerkes unter dem Titel «Werner Hartmann – ein Schweizer Maler in Paris».  
1984 «Hommage amical à Werner Hartmann» anlässlich der 25-Jahr-Feier des Bestehens der IHA AG, Hergiswil.  
Erste Gedächtnisausstellung in der Gemeindegalerie Emmen.  
1986 Retrospektive zum 5. Todestag in der Landis & Gyr, Zug.  
Sommer 1991: Umfangreiche Ausstellung in der Villa Schüpbach, Steffisburg.

---

## Zum Orgelkonzert in der katholischen Pfarrkirche Gerliswil, Emmenbrücke

Trolleybus Nr. 2 Luzern–Emmenbrücke oder Bus Rothenburg oder Rottal AG bis Haltestelle «Sonnenplatz», Gerliswil. Das Konzert findet im Anschluss an den Abendgottesdienst statt. Wir bitten die verehrten Konzertbesucher höflich, das Ende des Gottesdienstes vor dem Betreten der Kirche abzuwarten.

Eintritt frei, Türkollekte.

Treffpunkt nach dem Konzert:  
Restaurant Sonne, Gerliswil.

Die Gerliswiler Sonntagabend-Orgelkonzerte werden unterstützt durch: Katholisches Pfarramt Gerliswil; Evangelisch-reformierter Kirchensprengel Emmen-Rothenburg; Gemeinde Emmen; beag druck ag, Emmenbrücke; Schweizerische Bankgesellschaft, Emmenbrücke; Luzerner Landbank AG, Emmenbrücke; Migros-Genossenschaft, Luzern.  
Orgel in der katholischen Pfarrkirche Gerliswil, erbaut durch W. Graf; Sursee 1970.  
Veranstalter: Orgelfreunde Gerliswil in Zusammenarbeit mit dem katholischen Pfarramt Gerliswil.